



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz



Bettags-Gottesdienst vom 20.9.2026

Pfrn. Claudia Gabriel

Von Sicherheit und Vertrauen

Jes. 1,17 Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt, in seine Schranken! Verschafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen. Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Bettags-Gottesdienst.

Heute ist der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag. Er geht auf 1848 zurück, als Schweiz als Nation entstand. Dass es unser Land gibt, war keineswegs selbstverständlich gewesen. In den Sonderbundskriegen drohte es auseinanderzufallen, und zwar den Konfessionsgrenzen entlang. So beschloss die Politik, einen Feiertag einzuführen, an dem sich die Schweizerinnen und Schweizer darauf besinnen, dass wir erstens alle nur Menschen sind mit Fehlern, egal welcher Religion. Dass es zweitens nicht selbstverständlich ist, dass wir in einem geordneten Land leben dürfen. Und dass es uns drittens gut ansteht, dies nicht nur als unser eigenes Verdienst hinzustellen, sondern zu anerkennen, dass sehr viele Faktoren beteiligt waren, die wir Menschen nicht alle steuern konnten. Und folglich Gott zu danken.

Der Bettag ist auch der einzige Tag im Jahr, wo Politiker in der Kirche praktisch immer das Wort haben. Die Graubündner Kantonsregierung hat auch dieses Jahr wieder ihr Bettagsmandat verschickt mit der Bitte, dass ich dieses vorlese. Ich fasse es zusammen:

Der Regierungspräsident Martin Bühler stellt im Bettagsmandat fest, dass die Menschen derzeit sehr verunsichert seien, und dies nicht zu Unrecht. Denn in Wirtschaft, Politik, Technik und Gesellschaft gelten alte Gewissheiten nicht mehr, der Boden, auf dem wir stehen, scheint wacklig zu sein. Das gibt Vielen ein ungutes Gefühl und lässt sie nach Sicherheit und Halt suchen. Manche verschliessen die Augen und wollen nichts davon sehen und hören, andere denken, die Vergangenheit sei besser gewesen und wieder andere denken, wenn wir nur genug schnell in die Zukunft stürmten, sei es dort besser. Martin Bühler stellt fest, dass wir uns insgesamt zu wenig um die Gegenwart kümmern, und häufig das Vertrauen verlieren.

Das Vertrauen jedoch, das hält jede Gemeinschaft und jeden Staat zusammen. Die Regierung und ihre Ämter können nicht richtig arbeiten, wenn ihnen die Bevölkerung ständig nur misstraut. Und umgekehrt geht es der Bevölkerung nicht gut, wenn die Regierung ihr misstraut. Und es geht allen Menschen nicht gut, wenn die Generationen oder die Bevölkerungsgruppen einander misstrauen. Bühler stellt fest, dass dieses Vertrauen in vielen Staaten am Schwinden ist. Die Folge sind vermehrte Kontrolle, eine schwindende Meinungsfreiheit und Gewalt. Er warnt uns Einwohner Graubündens und die Schweizerinnen und Schweizer, das Vertrauen zu bewahren, auch wenn uns schwierige Fragen umtreiben.

Denn für die politischen Probleme der Gegenwart gebe es keine Patentlösungen. Bühler nennt als Beispiele Wohnungsnot in Tourismusgebieten, ein schwindender Anteil junger Menschen in manchen Gegenden, Integration der Zugewanderten,

innere Sicherheit, wachsender Verkehr, steigende Gesundheitskosten und Sorgen um die Folgen der Digitalisierung. Diese Probleme könnten nur durch geduldige Arbeit und eine ruhige Hand gelöst werden, und dadurch, Bewährtes zu erhalten, aber sich Neuem nicht zu verschliessen. Er appelliert an die Bevölkerung, den Regierenden ein kritisches Vertrauen entgegen zu bringen und an die Regierenden, dieses nicht zu missbrauchen. Er fordert die Menschen in unserem Kanton auf, gemeinsam vorwärts zu gehen. Auch einmal zu akzeptieren wenn man zurückstecken muss, die Schwachen zu unterstützen und die Freiheit als Ideal zu behalten.

Soweit die Worte der Graubündner Regierung. Um die Frage, was uns denn Sicherheit geben kann, und um Vertrauen, geht es heute auch in unserer Predigt.

Gebet

Guter Gott

Da stehen wir nun vor Dir,
Als Menschen, mit all unseren Gefühlen und Gedanken.
Mit den Dingen, auf die wir stolz sind
und all dem, für das wir uns schämen.
Wir bitten um Verzeihung für all das was wir verkehrt machen oder verkehrt denken
und sagen.
Wir alle sind Menschen, und wir alle machen Fehler.
So wollen wir möglichst auch unseren Mitmenschen ihre Fehler verzeihen.
Und wir wollen Dir besonders am heutigen Tag danken, Gott.
Für unsere herrliche Natur
Und dafür, dass wir in einem Land leben dürfen in dem kein Krieg herrscht.
In dem wir unsere Meinung sagen dürfen auch wenn diese nicht allen passt.
In dem wir zur Polizei gehen können, wenn wir Unrecht erlitten haben
und zum Arzt, wenn wir krank sind.
Wir danken Dir für jedes Mal, wo das Essen auf dem Tisch steht
und für das saubere Trinkwasser.
Wir danken Dir für das Licht und die Heizung.
Und wir danken Dir für alle anständigen, rücksichtsvollen und liebevollen Menschen,
für alle Menschen, auf die wir uns verlassen dürfen.
Guter Gott heute denken wir speziell daran,
dass all dies nicht selbstverständlich ist.
Und dass es Einsatz von jedem Einzelnen braucht,
aber auch Glück und Deine Hilfe.
Guter Gott wir danken Dir.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung Jes. 1,10-17

Ich lese aus dem Buch Jesaja. Gott liess den Israeliten durch den Mund des Propheten Jesaja ausrichten, was er von ihnen wollte. Zum Beispiel, dass er von

ihnen nicht schöne Rituale wollte, sondern auch ein Leben, das Gott Ehre macht: Anstand und Liebe im Zusammenleben.

Hört das Wort des HERRN, ihr Oberhäupter von Sodom! Horcht auf die Weisung unseres Gottes, Volk von Gomorra. Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?, spricht der HERR. Die Brandopfer von Widdern und das Fett der Mastkälber habe ich satt, und am Blut der Stiere, der Lämmer und der Böcke habe ich kein Gefallen.

Wenn ihr kommt, um mein Angesicht zu schauen - wer hat denn von euch verlangt, dass ihr meine Vorhöfe zertretet? Bringt nicht länger nutzlose Gaben - mir ein abscheulicher Gestank! Neumond und Sabbat, Versammlungen einberufen - Unrecht und Festtag ertrage ich nicht! Eure Neumonde und eure Feste hasse ich; sie sind mir zur Last geworden, ich bin es müde, sie zu ertragen.

Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, schliesse ich meine Augen vor euch. Auch wenn ihr noch so viel betet, ich höre nicht hin! Eure Hände triefen von Blut.

Wascht euch, reinigt euch! Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen! Hört auf, Böses zu tun! Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt, in seine Schranken! Verschafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!

Evangelium Mt. 11,16-24

Jesus hat den Menschen gezeigt, wie Gott es gemeint hatte. Nämlich, dass wir nicht nur mit den Lieben und den Netten lieb und nett sein sollten, sondern gerade auch in den Missliebigen Menschen sehen, und vertrauensvoll mit ihnen umgehen.

Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Kindern ist es gleich, die auf dem Marktplatz sitzen und den andern zurufen: Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht getanzt, wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geklagt.

Denn Johannes kam, ass nicht und trank nicht, und sie sagen: Er hat einen Dämon! Der Menschensohn kam, ass und trank, und sie sagen: Seht, ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern! Und doch wurde der Weisheit Recht gegeben durch das, was sie getan hat.

Predigt

Liebe Gemeinde

Gibt es denn Sicherheit, und wo wäre diese heutzutage allenfalls zu finden? Dieses Thema habe ich kürzlich mit einem befreundeten Ehepaar in England diskutiert. In einem gewissen Sinn sind sie Spezialisten für dieses Thema, denn sie beide besitzen nicht den Pass von dem Land, in dem sie aufgewachsen sind. Das hat zur Folge, dass sie sich nicht in dem Land zu Hause fühlen, von dem sie Bürger sind. Sie fühlen sich also nicht dort zu Hause, wo sie von Staates wegen stets willkommen sind und immer wohnen dürfen und wo der Staat ihnen auch helfen würde, wenn sie Probleme hätten.

Meine Freundin ist in der Schweiz geboren und aufgewachsen und hat hier den grössten Teil ihres Lebens verbracht. Dennoch hat sie aufgrund langer Auslands-Abwesenheit ihre Aufenthaltsbewilligung für die Schweiz verloren. Ihr Mann fühlt sich dem arabischen Kulturkreis zugehörig obwohl er einen britischen Pass besitzt. Weil er in einem arabischen Land aufgewachsen ist.

Sie diskutierten hin und her was die Vorzüge der verschiedenen Länder seien, in denen sie theoretisch leben könnten. Eine solche Diskussion ist natürlich endlos, und es ist fraglich, ob es jemals ein bestes Resultat geben kann. Meine Freunde fanden, Sicherheit sei, wenn man darauf vertrauen könne, dass die Politik die anstehenden Probleme auch geeignet anpacke. Und das Volk nicht anlüge. Auch dann nicht, wenn sich die Zustände verschlechterten statt verbesserten. Was im Moment in England der Fall sei, aber auch in vielen anderen Ländern. Besser sei es aktuell in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Dort würden die anstehenden Probleme sinnvoll angepackt, und man könne sich sicher fühlen.

Doch noch einmal: Sicher bezüglich was? Die Emirate haben nämlich den Nachteil, dass seit letztem Frühling am Nachthimmel ab und zu sichtbar ist, wie eine einheimische Abwehrrakete eine iranische Rakete oder Kampfdrohne abschießt. Und dass Ausländer dort genau so lange bleiben können, wie es der Herrscherfamilie gefällt. Und dass die armen Dienstboten und Arbeiter aus Bangladesh, Indien oder Pakistan sozial kaum abgesichert sind.

Ich warf ein, Sicherheit fänden wir am Ende des Tages in erster Linie bei den Menschen um uns herum. Wir könnten uns in Sicherheit fühlen, wenn wir eingebettet seien in eine Gemeinschaft, die nacheinander schaut. Sie entgegneten, den Menschen könne man nicht vertrauen. Dem konnte nun wiederum ich nicht so leicht widersprechen, denn schliesslich bin ich Pfarrerin und ich predige jeden Karfreitag. Und zwar, wie zuvor grösstenteils unbescholtene Menschen dazu beigetragen haben, dass Jesus der Sohn Gottes gefoltert und ermordet wurde. Ich predige, dass wir Menschen im Prinzip zu allem fähig seien. „So schlimm ist es doch gar nicht“, diese Antwort wirkte hier irgendwie allzu einfach.

Aber ich bleibe dennoch bei meiner These: Sicherheit und Vertrauen finden wir in einer guten Gemeinschaft von Menschen. Denn ich predige eben nicht nur an Karfreitag, sondern auch am Ostersonntag und an Pfingsten. Wie Gott an Ostersonntag den Menschen in grosser Liebe verziehen hat und so einen Neuanfang ermöglicht hat, der eigentlich gar nicht möglich gewesen wäre. Jesus Christus, der getötete Sohn Gottes, auferstand. Und ich predige auch, wie die verängstigten Jünger, die von Selbstzweifeln geplagt wurden und das Vertrauen in ihre Mitmenschen völlig verloren hatten, an Pfingsten den Heiligen Geist als Begleiter bekamen.

Dieser Heilige Geist gab ihnen den Mut und die Kraft, von diesen wunderbaren Geschehnissen zu erzählen. Mit der Folge, dass sich seither Milliarden Menschen in den Bann der Botschaft ziehen liessen, und dass Milliarden Menschen trotz allem Schrecklichen auf dieser Welt Vertrauen fassen konnten. Vertrauen in Gott und in die Liebe und in einander. Wie? Das weiss kein Mensch konkret. Ich auch nicht. Meine beste Antwort lautet: Durch Gottes Gnade und den Heiligen Geist, der ihnen Kraft und Liebe gab. Darum ist es meine persönliche Überzeugung, dass Vertrauen in die

Menschen zerbrechlich ist, wenn wir nicht gleichzeitig auch ein gewisses Gottvertrauen aufbringen können. Vertrauen darauf, dass Gott uns liebt und uns nicht hängen lässt, auch dann nicht, wenn sich die Menschen schrecklich benehmen oder wenn ich selber Fehler mache. Und auch dann nicht, wenn ich selber sterbe.

Aus einem solchen Vertrauen heraus können wir wiederum dann auch unseren Mitmenschen positiv begegnen. Denn ist es nicht seltsam mit Lebewesen: Wenn ein bellender Hund auf einen Menschen zurennt und dieser Angst bekommt, bellt der Hund noch lange weiter, knurrt, fletscht mit den Zähnen, beisst vielleicht sogar. Freut sich der Mensch hingegen zunächst einmal, einen Hund zu sehen, beruhigt sich der Hund meistens wieder. Es muss ein schräger Hund sein, der dann trotzdem zubeisst. Obwohl es natürlich schräge Hunde manchmal gibt. Bei Begegnungen mit Menschen ist es bisweilen ähnlich. Wenn wir anderen Menschen positiv, liebevoll und vertrauensvoll gegenüber treten, braucht es viel mehr, damit sie uns unschön begegnen als wenn wir bereits selber abweisend sind.

Kürzlich ist mir eine schöne Geschichte von Willi Hoffsümmer begegnet, die das Thema Vertrauen aufgreift. Beziehungsweise die Frage, wie christliches Gottvertrauen zu Vertrauen unter den Menschen wird. Ich denke seither oft an diese Geschichte, wenn ich diese unsichere Welt betrachte. Wenn ich höre oder lese, wie übel die Menschen vielerorts miteinander umspringen, wie sie nicht mehr anständig miteinander reden und stattdessen aufeinander eindreschen, sei es mit Worten oder gar mit Waffen.

Die Geschichte geht so:

Der Satan, der seinen Spass daran hat, alles zu verwirren und durcheinanderzubringen, hatte einen Spiegel gemacht, an dem er seine teuflische Freude hatte. Dieser Spiegel zeigte alles Gute und Schöne ganz klein und zusammengeschrumpft, was aber schlecht war, das trat übergross ins Bild. Überall hielt der Satan diesen Spiegel hin, und es gab kein Land und keine Menschen mehr, die nicht verzerrt darin zu sehen waren.

Eines Tages musste der Böse über all das Ekelhafte, das er im Spiegel sehen konnte, so lachen, dass er ihm aus den Händen rutschte und zerbrach. In Tausende, ja Millionen Teile. Und ein böser Sturm, ein Orkan, trieb die Splitter über die ganze Erde. Manche Splitter waren so klein wie ein Sandkorn, sie sasssen vielen Menschen in den Augen. Diese Menschen sahen an den anderen nun alles verkehrt. Sie sahen nur das, was schlecht war. Andere Scherben wurden zu Brillen gemacht, und wenn die Menschen diese Brillen aufsetzten, dann war es schwer für sie, richtig hinzusehen und gerecht zu urteilen. Sind wir solchen Menschen schon begegnet? Manche Spiegelscherben waren so gross, dass sie als Fensterscheiben benutzt werden konnten. Aber sehen wir nicht hindurch! Wir entdecken sodann nur noch das Hässliche an unseren Nachbarn.

Als Gott sah, wie verkehrt viele Menschen alles sahen, wurde er traurig. Er beschloss, ihnen zu helfen. Er sagte: Ich will meinen Sohn in die Welt schicken. Er ist mein Ebenbild, mein Spiegel. Er spiegelt meine Güte, meine Gerechtigkeit wider. Er spiegelt den Menschen so, wie ich ihn gemeint habe! Und Jesus wurde ein Spiegel für die Menschen. Er zeigte das Gute in den Menschen, sogar an Betrügnern, Räubern und verachteten Frauen. Er liess in den Kranken den Mut zum Leben

wieder wachsen. Er tröstete die Menschen, die trauerten, und half ihnen, die Angst vor dem Tod zu überwinden.

Viele Menschen liebten diesen Spiegel Gottes und liefen Jesus nach. Sie waren begeistert von ihm. Andere aber ärgerten sich, sie griffen ein und zerbrachen den Spiegel. Jesus wurde getötet. Aber da erhob sich ein guter Sturm. Der Heilige Geist wehte, und er blies die Tausende, ja Millionen Splitter dieses Spiegels über die ganze Welt. Und wer nur ein Splitterchen dieses Spiegels ins Auge bekommt, der lernt die Welt und die Menschen so sehen, wie Jesus sie gesehen hat: Das Gute und Schöne fällt zuerst ins Auge, das Böse und Gemeine aber ist veränderlich und überwindbar.

Polieren wir also ab und zu unseren eigenen Splitter von dem göttlichen Spiegel. Er ist unser grösster Schatz, und unsere Sicherheit.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle, die Angst haben und kein Vertrauen fassen können. Erbarme Dich, und schick ihnen Deinen Heiligen Geist und Deine Liebe.

Wir beten für alle Menschen, die in unfreien Ländern leben und in Ländern wo Krieg und Gewalt herrschen, oder die sonst unterdrückt werden. Gib der Menschheit Vernunft, Liebe und Freiheit.

Wir beten auch für alle Menschen, die mit sich selber nicht ehrlich sein können. Halte ihnen einen Spiegel vor, Deinen guten Spiegel.

Wir beten für all die Menschen, denen es nicht gut geht. Die Kummer haben, Schmerzen, die krank sind, die einsam sind, und die trauern. Schick ihnen liebe Menschen, die es ihnen leichter machen.

Guter Gott wir beten für die Mächtigen in Politik und Wirtschaft. Gib ihnen Weisheit und Vertrauen in Gott und die Mitmenschen. Und gib, dass wir den Zusammenhalt unter allen Menschen in diesem Land beibehalten können, denn er ist kostbar.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel